

MARIA ELENA BERTOLDI, *Antike Münzfunde aus der Stadt Rom (1870–1902). Il problema delle provenienze. Die Fundstellen*. Studien zu Fundmünzen der Antike (SFMA), Band 14. Gebrüder Mann Verlag, Berlin 1997. 258 Seiten, 33 Abbildungen, 3 Faksimile, 2 Karten.

Mit dem Durchbruch der italienischen Truppen durch die Aurelianische Mauer am 20. September 1870 begann für Rom schlagartig ein neues Zeitalter. Die Verwandlung vom verschlafenen Zentrum des Kirchenstaates zur Hauptstadt des geeinten Italien war mit großräumigen städtebaulichen Maßnahmen verbunden, gewaltigen urbanen Veränderungen und einem hektischen Bauboom, der noch nicht einmal im Berlin unserer Tage Vergleichbares findet. Aus einer Provinzstadt mit wenig mehr als 220 000 Einwohnern, mit Äckern, Viehweiden und Weinbergen im Zentrum sowie einem unregulierten Verlauf des Tiber mit einer Handvoll maroder Brücken, sollte binnen weniger Jahrzehnte eine moderne Großstadt mit europäischen Dimensionen werden. Im Rahmen gigantischer Erdbewegungen entstanden allein zwischen 1872 und 1885 140 km neue Straßenzüge, 467 ha Wohnbebauung und als eine der wesentlichsten Maßnahmen die Regulierung und Überbrückung des bis dahin die Stadt mehr oder minder unkontrolliert durchschneidenden Flusses. Unter der Masse der in den Jahren zwischen 1872 und 1902 zutage getretenen antiken Überreste fanden sich u. a. etwa 75 000 Münzen, die mit einem Gesamtgewicht von 274 kg im Jahre 1936 als künstlerisch und historisch wertlos aus den Beständen des Museo Nazionale Romano zum Einschmelzen ausgesondert wurden. Die wissenschaftliche Bearbeitung dieses gewaltigen Komplexes wurde vom Forschungsunternehmen „Fundmünzen der Antike“ (FdA) der Mainzer Akademie der Wissenschaften und der Literatur (ehemals „Fundmünzen der Römischen Zeit in Deutschland“ – FMRD) in Zusammenarbeit mit dem Museo Nazionale Romano in Angriff genommen. Erste Vorstellungen von dem Umfang des Unternehmens hatte man bereits im Jahre 1991 in der Ausstellung „Geld aus dem antiken Rom – *Assem habeas, assem valeas*“ erhalten.

Die vorliegende Studie der Verf. ist das Ergebnis einer ebenso akribischen wie bewundernswerten Forschungsarbeit in Magazinen, Archiven und Bibliotheken. Der Titel jedoch täuscht. Wer eine Arbeit in deutscher Sprache erwartet hatte, wird das ihm Vertraute lediglich in der von M. R.-Alföldi, der Herausgeberin der SFMA-Reihe, verfaßten Einleitung (S. 7–9) und einer deutschen Zusammenfassung (S. 251–258) aus derselben Feder vorfinden. Im eigentlichen Textteil werden nach einer Einleitung mit Begründung des zeitlichen Rahmens (S. 13–15) die zur Auswertung herangezogenen Quellenmaterialien vorgestellt (S. 15–24). Hierbei handelt es sich zum überwiegenden Teil um Akten, Karteien, Fundprotokolle, Grabungstagebücher, Listen, Briefe u. a. m. aus staatlichen und städtischen Archiven sowie eine Reihe bereits monographisch oder in Zeitschriften publiziert vorliegender Grabungskomplexe. Zum besseren Verständnis der historischen Gegebenheiten wird im folgenden ein kurzer Abriss zur städtebaulichen Entwicklung Roms in der Spätphase des Kirchenstaates sowie der letzten drei Jahrzehnte des 19. Jhs. gegeben (S. 24–29). Dem juristischen und administrativen Hintergrund (S. 30–32), den staatlichen und kommunalen Grabungstätigkeiten (S. 33–38), der Einrichtung von verschiedenen Magazinen zur Aufbewahrung der Fundmassen (S. 38–41) sowie der daraus schließlich resultierenden Gründung des Nationalmuseums in den Diokletiansthermen im Jahre 1882 (S. 42–44) sind die folgenden Abschnitte gewidmet. Ein abschließendes Kapitel stellt die Frage nach den Fundstellen der mehr als 75 000 Münzen (S. 44–45), deren überwiegender Teil aus der Tiberregulierung und der Uferbefestigung im Stadtbereich stammt. Viele der Angaben in den Archivalien sind dabei allerdings so summarisch, daß eine Stück-für-Stück-Identifikation heute nicht mehr möglich ist.

Der Anhang der Studie umfaßt 95 Münzfunde betreffende Archivalien, teils Briefe, teils Aktennotizen (S. 51–108) sowie drei verschiedene Teile von Inventarauszügen, die die Münzfunde bei der Tiberregulierung (S. 110–191), bei den staatlichen Grabungen auf dem Forum Romanum und in verschiedenen Teilen der Stadt (S. 192–220) sowie bei kommunalen Baumaßnahmen im gesamten Stadtgebiet betreffen (S. 221–248). Die Topographie Roms im späten 19. Jh. sowie die mit der archäologischen und numismatischen Forschung betrauten Personen wie S. L. Cesano, E. De Ruggiero, G. Fiorelli und R. Lanciani werden zum Schluß des Buches in mehr als 30 Reproduktionen schöner alter Photographien dem Leser ebenso vor Augen gestellt wie die ländliche Struktur der Stadt im Faksimile eines Stadtplans aus dem Jahre 1870.

Die Arbeit der Verf. ist für den an der Forschungsgeschichte zur stadtrömischen Archäologie im späten 19. Jh. sowie den an Münzfundgeschichte Interessierten eine überaus reiche Fundgrube. Sie zeigt darüber hinaus erneut, wie fruchtbar die sorgfältige Auswertung von Archivalien für die Erhellung der Wissenschaftsgeschichte unter numismatischen Fragestellungen sein kann. Die meist unpräzisen Münzbeschreibungen der Art „291 monete romane di bronzo di moduli diversi“ müssen dabei notwendigerweise in Kauf genommen werden. Die gute deutschsprachige Zusammenfassung am Ende des Buches erleichtert einem mit Italienisch wenig vertrauten Benutzer den Einstieg in die Materie ganz erheblich, allerdings wurden die Verweise auf die Seitenzahlen des italienischen Textes offensichtlich nicht mehr abschließend korrigiert.

Nach den Worten der Einleitung ist von dem Projekt „Antike Münzfunde aus der Stadt Rom“ in den kommenden Jahren noch einiges zu erwarten, wobei die vorliegende Studie gleichzeitig als erster Band einer eigenständigen neuen Reihe innerhalb der SFMA-Reihe gedacht ist. Eine erfreuliche Kooperation auf europäischer Ebene, wie sie ja bereits seit mehreren Jahren mit den Fundmünzencorpora aus Luxemburg, den Niederlanden, Slowenien usw. praktiziert wird. Es bleibt zu hoffen, daß sich das Forschungsunternehmen „Fundmünzen der Antike“ seine Prioritäten zu setzen weiß, denn gerade im Bereich der Materialvorlage gibt es ja im eigenen Land (FMRD-Reihe) noch einiges zu tun.

Mannheim

Heinz-Joachim Schulzki